

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 25

Artikel: Mehr Sport
Autor: Baur, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chueri: „Tageli Rägel, 'r werded tenk die neu Volksbank au igwiehet ha mit em en Arvel Obligatione oder mit eme feiße Kassebuechli?“

Rägel: „Ihr werded na gliner chindli weder daß i g'rechnet ha und sääb werded.“

Chueri: „I hän I jo sälber g'seb usetho und wie de breitewäg, dä Hinderwagen ist fast am Tür'gwicht agstande.“

Rägel: „Sääb wär det allerdings na gli mügli bin asere Geiße-staltüre; es nimmt mi nu Wunder, was für en „Chünsler“ asen öppis Tochtigs usägtudiert hält und sääb nimmts mi.“

Chueri: „Das ist halt Finanze-Architaktur, wo nüd jedes Chuehorn drus'hunt.“

Rägel: „Und drin innen isch es tünkler weder in euserem Fueter-tänn usse —“

Chueri: „'r chönd jo 's nächst Mol mich schick mit de Coupöng, wenn's I z'tunkel ist.“

Rägel: „Und die roslachte Pfi-ler bis a Tili ue, mr meint grad, mr sei im Schlachthüs inne.“

Chueri: „Sell ä si. Das git ebe die richtig Stimmig zum Bürg-schaftezahle und zum Obligo un-der-schriebe. Dafür händ's bim Portal usse öppis ebig cheibe chumlis an-ge stellt fürs „Gmüet“; i hää scho toxedmol de grösst Umrank gmacht, daß i vor em Sage no ha chönnen es Aug voll näh a dene zwo Benüssire, ebig ver —“

Rägel: „Ihr alte Gumpesel, mer sett I grad ä paari —“

Chueri: „s fehlt nüt, weder daß mr s möcht erlangen und daß s' warm wärid.“

Rägel wirft dem Chueri einen faulen Randen an den Kopf.

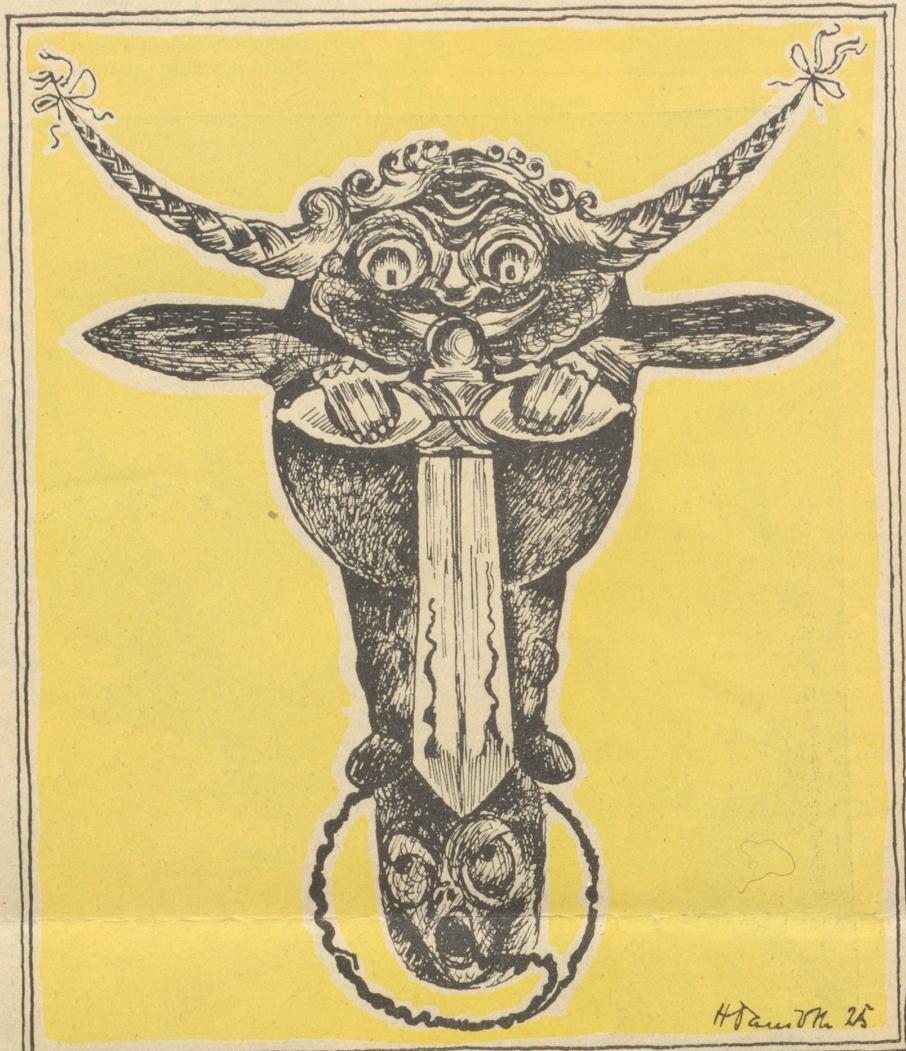
*

Mehr Sport

Bon Max Baur

Ich bin Anhänger einer durchgreifenden Sportsbewegung. Es geht ja vorwärts; aber du lieber Gott, furchtbar langsam. Die untersten Volks-schichten; aber auch die Führer, alles muß sich der neuen Richtung anschließen; dann erst sind wir auf dem Wege einer anhaltenden Gesundung.

Und die Aussichten, die sich da auf-tun! Die Manigfaltigkeiten! Man höre einige Vorschläge. Nur so herausge-griffen aus den hunderten.



Der neue Uri-Stier

Daß die Sportjournalisten mit dem guten Beispiel vorausgegangen sind, versteht sich von selbst. Es muß doch ein erhabenes Gefühl gewesen sein, einmal selbst kritisiert zu werden.

Dann aber wäre es sicher interessant in nächster Zeit eine Hockey-Mannschaft der Strafenkehrer Zürichs gegen eine solche der Stadt Basel kämpfen zu sehen. Um die Sache etwas volks-tümlich (deutsch populär) zu machen, könnte man das schwer verständliche Wort Hockey verdeutschen. Vielleicht: „Der Kampf um den Rossapfel“ oder so. —

Ein Dienstmänner-Wettrennen auf der Bahnhofstrasse würde sicherlich vom reisenden Publikum massenhaft besucht. An spannenden Momenten wäre kein Mangel.

Vielleicht könnten auch Rekorde aufgestellt werden zwischen den verschie-denen Bundes-, Staats- und Ge-meindeangestellten. Hürdenlauf, 100 Meter Lauf, Waldlauf usw. Die Leute

haben ja bekanntlich schon längst ein schlummerndes Talent für alles was schnell ist. Verlockende Preise: Den be-fannten roten Bändel von der andern Seite, volle Pensionsberechtigung, Eh-rendoktoren usw. würden gewiß auch die Bescheidensten auf den so schön be-nannten grünen Rasen erringen. (Zoll-wächter und Polizisten würden natür-lich nur außer Konkurrenz zugelassen, von wegen dem Springen!)

Dann ein Tennis-Tournier zwischen den Vertretern der untern Landwirt-schaft, Chüni, Melker und Stallmägde des Kantons Appenzell. J.-Rh. und den Walliser Bergführern und Lastträ-gern. Man stelle sich diese ungewöhnlichen, eleganten Formen und Linien vor. Ein Elderado für Bildhauer und Maler neuester Richtung.

Auch im Schwimmen ließen sich glänzende Propositionen schaffen.

Ein Wasser-Wettkämpfen zwischen notleidenden Liegenschaftsbesitzern der Ostschweiz auf dieser Seite und den

Redaktoren diverser Hezblätter auf der andern.

Da beiden kämpfenden das Wasser meistens bis an den Mund reicht, könnte der Ausgang von keinem Zuschauer zum Voraus bestimmt werden. (Wetten gestattet.)

Fauskämpfe zwischen Erschöpfen und Luzernerbauern würden auch in der Offentlichkeit großen Zulauf erhalten.

Wie ließe sich ein Wettrudern zwischen zwei Weibschäften, vertreten durch Gemüsemarktweiber hier, und einem Ausschuss der Zürcher Modestinen dort, prächtig arrangieren. Vielleicht überließ auf eine freundliche Anfrage hin der Pontonierverein, den erstgenannten einen ihrer größten Weidlinge.

Ein Schaufliegen mit bengalischer Beleuchtung der Wägsten und Besten der kommunistischen Partei der Schweiz wäre auch nicht ohne weiteres aus der Hand zu weisen.

Pferde- und Ballonrennen sind meiner Ansicht nach als undemokratisch, nicht in Betracht zu ziehen.

Um allen diesen Veranstaltungen das „typisch schweizerische“ zu geben, dürften natürlich die bekannten Volks- und Alspferfeste nicht fehlen. Vielleicht wären die verschiedenen Frauen-Vereine bereit, diese zu arrangieren. In diesem Falle wäre der Besucher sicher, nichts zu sehen. (Ich meine unter diesem „Nichts“ selbstverständlich „Unstößiges.“)

Wünschenswert wäre es, wenn die Damen alle in Trachten auftreten würden. Reisende Bildlein.

Man sieht es wird noch viel zu wenig für die Erstärkung unseres Volkskörpers getan.

Das Lösungswort für alle, die ernsthaft an den guten Kern der Sache glauben, sei:

Mehr Sport!

*

Das Schlagwort

Der Vater sprach zum Buben:

„Was tuft du da?

Tobst wie ein halber Wilder durch die Stuben
Und quälst und ägerst die Mama!“

Der Junge sprach zum Alten:

„Mach keinen Wind!

Die Mahnungen kannst du für dich behalten,
Denn das Jahrhundert, es gehört dem Kind!“

Der Vater bog den Bengel

Drauf zwischen's Knie, [Engel!] Sprach: „Komm, mein kleiner, herzglücker Und schlug ihn, daß er kläglich schrie.

„Mein Kind, sei nicht verwundert — Das ist so Brauch! Gehört allein und ganz dir das Jahrhundert, Gehört dir alles, schau — die Schläge auch!“

R. N.

Märchen

Ein uralter Berner Herrensitz,
— Dem Staat längst verkauft als Ganzes, —
Die alten Wappen ob jedem Tor
Nur Zeichen des alten Glanzes.
Unsonsten staatlicher Wirtschaftsbetrieb,
Ganz hochmodern, erster Klasse:

Der städtische Autobus saust vorbei,
Voll Stolz auf der Bümplizer Straße.

Der alte Ziergarten, heute ist's
Nur mehr ein Gemüsegarten,
Nur uralte Bäume am Rande noch
Die Rückkehr der Glanzzeit erwarten.
Sie wiegen leis in der Sommerluft
Mit Blättern und jungen Asten:
Und flüstern und raunen einander zu
Vor einstigen Sommerfesten.

Und ganz in der Ecke des Gartens steht
Ein Gartenhaus, halb schon verfallen,
Mitleidig umrankt von wildem Wein,
Verlacht und verspottet von allen.
Und an den hölzernen Säulen ein Specht
Pocht fleißig heraus die Raupen,
Und an der rissigen Mauer erkennt
Man ein Fresko der Burg von Laupen.

Zwei uralte Bänke stehen noch drim'
Von Sturm und Wetter verwittert, sagt,
Vom Holzwurm zerfressen, zerbohrt und zer-
Die träumen bald süß, bald verbittert:
Von schönen „Barettiltöchtern“, die
So oft hier glücklich gewesen,
Mit feinen Tunkern von schlanker Gestalt
Die „Ars amandi“ gelesen.

Und von Patrizierfrauen, die still
Im Gartenhäuschen gesessen:
Und alle sind längst begraben schon,
Verstorben, verdorben, vergessen.
Die neue Zeit trieb das Glück hinaus,
Sie spinnt nur Lücken und Ränke;
Und 's Ende vom Märchen, — denn 's
Märchen ist aus:
„Zwei alte vermorschte Bänke“. —

*

Um Wildbach

Am Wildbach saß ich, der vorüberschnob,
in Wasserwirbeln in die Tiefe stob,
und dumpf und kalt stieg es vom Grund empor,
in den der Blick sich traumbetört verlor.

Da hört ich Stimmen — heulend nahten sie
im Kampfe mit des Wildbachs Melodie,
in grauen Scharen wogten sie heran
wahnfinnstötäubt des Todes schroffe Bahn.

Da plötzlich stieg es schwarz vom Grunde auf,
verworren staute sich der wilde Lauf,
der hing mit stierem Blicke am Gestein,
doch herzlos riß der Strudel ihn hinein,

an seiner Mutter hielt das Kind sich fest,
dort klammerte sich einer ans Geäst —
doch weiter, weiter ging's mit toller Wucht
hinab, hinunter in die dunkle Schlucht.

Da wacht' ich auf. Was drang vom Grunde em-
War es des Toten dumpfer Abend-Chor? [por?
War es des Wildbachs wilddurchwogte Flut,
die brausend einhüllt, was dort unten ruht?

Paul Luns

Gekippte Sprichwörter

„Eile mit Weile“ sprach der Ge-
schäftsreisende, und stieg aufs — Tram.

„Wehret den Anfängen“ sprach die
Seuchenkommission und keulste das
Bieh nieder.

„Der Geist beseelt die Materie“
sprach der Hinterländer und goß ein
zweites Glässli in den schwarzen Kaffe.

„Lieber spät, als niemals“ sprach
das Steueramt und hob Betreibung an.

„Wasser tuft freilich“ sagen die
Prohybistler und konstruieren das
Schnapsverbot.

„Der Gerechte erbarnt sich auch des
Biehs“ sprach Eulalia und nahm die
Käze in's Bett.

„Dem Reimen ist alles rein“ sagte
der Möstler und wechselte die Unter-
hosen zum zweiten Male.

„Der Mensch soll nicht stolz sein“
meinte der Schieber und schlüpfte im
Gefängnis in die graue Livree.

„Das Ende krönt das Werk!“ sagte
das Tiefbauamt und fing wieder —
vornen an.

Bybri

Lieber Nebelspalter!

In einer Gemeinde des Landes Stauffachers besammelte sich der Ge-
werbeverein zur ordentl. Generalver-
sammlung, an der auch die sämtlichen
Wahlen vorzunehmen waren. Die Ein-
wohner dieser Gemeinde glauben nun,
daß nicht einzige die Fleisch-, sondern
auch die Brotpreise bei ihnen eine be-
vorzugte Stelle einnehmen. Bei der
Wahl eines Präsidenten für das Fort-
bildungs-Schulwesen fällt auch ein
Vorschlag auf einen ehrenamen Bäcker-
meister. Derselbe lehnt aber ab mit den
Worten: „... er habe als Vorstand im
Bäckermeisterverband schon mehr als
genug über die Brot preise nachzu-
denken.“

*

Fremdwörter

Meine Tochter spielt Klavier. Fran-
zösisch kann sie noch nicht. Sie übt die
Ouvertüre zur „Weisen Dame“ von
Boieldieu. Hernach kommt sie zu mir.

„Was spielfst du denn?“

„Weise Dame.“

„Von wem ist das?“

„Von einem Italiener, glaub ich —
er hat so einen komischen Namen —:
Bo-jel-di-el-dui oder so was!“

dr.

Die Geschlechter

Er sträubte sich mit Händen und
Füßen.

Sie sträubte sich mit den Augen.

sa Mo.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche